Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 1 (1861)
Heft: 6

Artikel: Ueber Privatunterricht
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675334

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nommen, so jedoch, daß bei den analytischen Uebungen schon das selbständigere Schaffen hervortritt, so kommt dann endlich in der zweiten Hälfte der Aufgaben in dritter Stufe das Ausgeben des Eingenommenen, wo durch die synthetischen Uebungen das alte, ehrwürdige „Sätzebilden" à la „Wurst" wieder zu Ehren kommt und das Kind durch die gemachten Sätze in für den Lehrer bequemer Selbstbethätigung erstlich beweist, ob es den Unterricht verstanden hat, und zweitens in den betreffenden Ausdrucksformen in produktiver Richtung sich übt und befestigt.

Indem so der Gang, wie er für den Unterricht bei jedem einzelnen Paragraphen einzuschlagen wäre, auf die angegebene Weise durch die Anordnung des Materials angedeutet wird, so ist damit nicht gerade gemeint, daß derselbe in absoluter Nothwendigkeit überall befolgt werden mußte, indem gar leicht diese oder jene Serie von Aufgaben übergangen oder auch erweitert werden kann, während dagegen der Lehrer an der Aufeinanderfolge der Paragraphen. welche organisch in einander greifen, wohl mehr oder weniger wird festhalten müssen.

So hat denn wohl die Lehrmittelkommission nach dem Urtheil jedes billig Denkenden bei Vorlage dieses grammatischen Kurses, dessen Abfassung mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden war, sowohl die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten, als auch die allgemein gültigen, methodisch psychologischen Vorschriften befolgt und die spezifisch praktischen Bedürfnisse unserer Volksschule berücksichtigt, wobei sie für die in der pädagogischen Literatur zu Tage tretenden Phasen und Wellenschläge der Sprachmethode weder blind, noch für die allseitigen Wünsche praktisch bewährter Schulmänner taub geblieben ist. Uebrigens gilt auch hier, wie in allen Dingen, der biblische Wahrspruch: „Prüfet Alles und behaltet das Beste!"

Ueber Privatunterricht.

Man vernimmt häufig die Klage, daß die Lehrer neben der Schule zu viele anderweitige Beschäftigung treiben, daß sie namentlich nicht selten zu viel Zeit auf Ertheilung von Privatunterricht verwenden. Vielorts mag diese Klage gegründet sein. Sehr oft bedenkt man aber dabei nicht, daß noch gar mancher Lehrer zur Verrichtung von allerlei

Nebengeschäften gezwungen ist, um seine ökonomischen Verhältnisse zu verbessern; man vergißt ferner, daß es Fälle geben kann, wo die Erfüllung des elterlichen Wunsches, den Kindern Privatunterricht ertheilen zu lassen, als Pflicht erscheint.

Es läßt sich freilich nicht läugnen, daß der Privatunterricht für den Lehrer und mittelbar der ihm anvertrauten Schule viele Nachtheile mit sich bringt. Er thut das um so mehr, je ausgedehnter er ist.

Die erste und größte Gefahr, die dabei droht, besteht darin, daß der Lehrer gar leicht geneigt ist, seine vorzüglichsten Kräfte der Schule ab- und dem Privatunterrichte zuzuwenden. Leicht treiben ihn die Umstände dazu, die Zeit, die er zur Vorbereitung für erstere gebrauchen sollte, letzterem zu wiedmen. Auch die Zeit, die der Lehrer zur Ruhe und Erholung in geistiger Beziehung durchaus nothwendig hat, die freien Stunden, die er im eigenen Interesse, wie im Interesse der Schule und des Unterrichts zur eigenen Ausbildung gebrauchen sollte, werden leicht durch den Privatunterricht verkümmert und aufgezehrt. Es ließen sich wohl da der Mängel und Nachtheile noch mehrere aufzählen. Das ist aber schon viel und oft geschehen; auch liegen die meisten derselben nahe genug, um von Jedermann erkannt zu werden. Mit einem Wort: wenn der Privatunterricht eine solche Ausdehnung annimmt, daß durch denselben der Lehrer von der Schule abgezogen wird, daß er in Folge davon unvorbereitet, abgespannt und ermüdet, matt und schlaff in die Mitte seiner Schüler tritt, so ist ein solches Verhältniß durchaus zu verwerfen.

Aber läßt sich denn nichts zur Vertheidigung des Angegriffenen sagen? Bringt denn der Privatunterricht der Schule und dem Lehrer nur Nachtheile und keine Vortheile? Hat er keine Lichtseiten, sondern nur Schattenseiten? So möchten wir fragen und wagen mit Nein zu antworten. Wir glauben in gehörigem Maße betrieben, könne der Einzelunterricht den Lehrer anregen und wecken und dadurch dem Unterricht in der Schule bedeutenden Vortheil bringen. Jedenfalls ist er vielen andern Nebenbeschäftigungen vorzuziehen, weil er den Lehrer geistig rege erhält. Folgende Auseinandersetzung soll versuchen, vorzüglich nach zwei Seiten hin den günstigen Einfluß, den ein mäßig betriebener Privatunterricht haben kann, hervorzuheben. Wir halten uns dabei an die Erfahrung, daß das, was den Gesichtskreis des Lehrers erweitert, was

ihn an Einsicht und Erfahrung reicher macht, auch der ihm anvertrauten Schule zum Vortheil gereichen muß.

* * *

In der Schule hat der Lehrer meistens vollauf Arbeit mit der Beschäftigung und Ueberwachung der Schüler im Allgemeinen und der einzelnen Abtheilungen. Es wird dabei schwer oder oft beinahe unmöglich sein, sich eine tiefere Einsicht in die geistige Arbeit, die Arbeit des Denkens bei jedem einzelnen Schüler zu verschaffen. Wenigstens wird das bei jüngeren, noch unerfahrneren Lehrern vorkommen und doch muß es als wichtig angesehen werden, sich auch in dieser Beziehung Kenntnisse zu sammeln, sich ein richtiges Urtheil zu bilden. Der Lehrer glaubt oft in der Schule streng methodisch zu verfahren und vom Einfachen zum Zusammengesetzten allmählig fortzuschreiten, während bei näherer Betrachtung es durchaus nicht der Fall ist. Bei der Masse der Schüler bemerkt er den Irrthum kaum. Anders verhält es sich dem Einzelnen gegenüber. Meistens sind es nicht die geistig begabtesten Schüler, die der Lehrer im Privatunterrichte zu behandeln hat.*) Es sind im Gegentheil durchschnittlich schwächere Kinder, bei denen ein gründliches, methodisches Fortschreiten um so nothwendiger ist. Langsam und sicher lernt da der Lehrer aufbauen. Jedes zu schnelle Vorgehen rächt sich viel schroffer und augenfälliger, als in einer ganzen, großen Klasse. So ist es möglich, daß sich der Lehrer durch den Privatunterricht eine nothwendige, pädagogische Eigenschaft erringen kann, die auch für die ihm anvertraute Schule von großem Vortheil ist.

Aber auch in anderer Beziehung kann der Lehrer seine Kraft beim Privatunterrichte ausbilden, so zu sagen, seinen pädagogischen Scharfsinn entwickeln. Wir meinen nämlich in dem Falle, wenn die betreffenden Kinder auf ungehörige Weise in ein falsches Wissen hineingeschraubt und für jeden gesunden Unterricht beinahe unempfänglich gemacht worden sind. Um die Erfahrung sprechen zu lassen, sollen hier zwei Beispiele angeführt werden. Ein Knabe von 8 bis 9 Jahren hatte noch keinen eigentlichen Schulunterricht genossen, sondern wurde daheim unterrichtet. Er wußte beinahe alle Zeitwörter zu conjugiren und jeder Zeitform den lateinischen Namen zu geben, wenn's nämlich der Reihe

*) Wenigstens in Städten mag sich diese Behauptung als richtig erweisen vielleicht weniger auf dem Lande.

nach ging; aber irgend ein Zeitwort in einem Satze richtig anwenden, das konnte er nicht. Er führte ellenlange Additionen und Subtractionen auf der Tafel aus und zwar ziemlich schnell und richtig; aber daß 324 und 100 424 und nicht 325 sei, konnte er nicht im Kopf ausrechnen. Er sagte das Einmaleins vor- und rückwärts schnell her, aber es war fast unmöglich, ihm begreiflich zu machen, daß wenn eine Maß 4 Schoppen hat, dann 5 Maß 5 × 4 oder 20 Schoppen haben. — Zwei andere Knaben, der eine von sieben, der andere von neun Jahren hatten bis in dieses Alter nur bei Hause durch eine Gouvernante Unterricht erhalten. Wie sah das aus? Der Aeltere nannte auf der Landkarte die meisten größern Schweizerseen, die Kantone, die Hauptstädte u. s. w. und mag manchmal damit geglänzt haben; denn er hielt große Stücke auf diese Weisheit. Und doch war er durchaus nicht fähig, die kleinste Erzählung nach zwei- und dreimaligem Vorerzählen zu fassen und wiederzugeben. Er schrieb wohl französische Buchstaben, aber keinen deutschen Satz orthographisch richtig u. s. w.

Aehnliche Beispiele könnten wir noch mehrere anführen. Nur wer schon solche Schüler zu unterrichten hatte, der weiß, wie sehr da die ganze Kraft, der ganze Scharfsinn des Lehrers in Anspruch genommen wird, um wieder eine richtige Bahn zu finden. Es läßt sich kaum bestreiten, daß solche Arbeit den Lehrer in seinem Berufe gewandter, sicherer und erfahrner machen muß. Er wird ängstlicher, aber auch leichter fortan solche Klippen in seiner Klasse zu umschiffen wissen.

Wir haben damit zwei wesentliche Vortheile eines mäßig betriebenen Privatunterrichts berührt, die wohl geeignet sind, manche Nachtheile desselben aufzuwägen. Er hat vielleicht der Vortheile noch mehr und für manchen Lehrer kann trotz der besseren Besoldungsverhältnisse auch der ökonomische Gewinn noch ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale legen. Wir begnügen uns jedoch mit den angeführten Punkten; möchten auch dadurch durchaus nicht dem Privatunterricht in der Weise das Wort reden, daß irgend wie der Schluß daraus gezogen werden könnte, die Vortheile möchten die Nachtheile noch überwiegen. Nur Gerechtigkeit gönnen wir dem oft Hartangegriffenen; denn schon öfter wurde in öffentlichen Schriften dieser Unterricht als durchaus schädlich und von allen guten Seiten für den Lehrer entblößt, dargestellt.